

8. Ökonomische Steuerung

Wirtschaftliche Überlegungen bestimmen weitgehend unser Handeln. Finanzielle Konsequenzen sind eindeutig und, falls sofort ersichtlich, das mächtigste Steuerungsinstrument einer freiheitlichen Gesellschaft. Sollen wir es vermehrt nutzen? Welche Möglichkeiten und Ansatzpunkte, aber auch welche Schwierigkeiten zeigen sich dabei?

8. «Conduite» économique

Des considérations économiques déterminent dans une large mesure nos actions. Les conséquences financières sont sans nul doute, si elles sont immédiatement perceptibles, le plus puissant instrument de conduite dans une société libérale. Devrions-nous y recourir plus souvent? Quelles sont les possibilités, les règles, mais aussi les difficultés qui apparaîtraient dans cette hypothèse?

Weshalb ökonomische Steuerung der Prävention?¹

R. Bruppacher²

Prävention ist mühsam

So einleuchtend und vorteilhaft gesundheitsförderndes Verhalten auf den ersten Blick scheinen mag, so mühselig und unbequem erweist sich die Praxis der Prävention im Alltag. Sie bringt nur Pflichten, erfordert Verzicht auf viele vordergründige Genüsse, verschafft im Gegensatz zum Kranksein keine sozialen Privilegien, keine Befreiung von mühsamen Pflichten. Sie hat im Gegensatz zur Therapie keine erkennbare Direktwirkung auf das Wohlbefinden und geht nur selten mit Lustgewinn einher. Zudem hat Prävention im Gegensatz zur Therapie kein absehbares Ende, sie erfordert andauernden persönlichen Einsatz, der häufig keine Belohnung oder Bestätigung durch die anderen findet. Wirklich präventives Verhalten hat deshalb in den Augen vieler einen asketischen, fanatischen Anstrich.

Präventives Verhalten wird wenig geschätzt

Das Anbieten einer Zigarette wird als freundlich empfunden, Abweisen einer angebotenen Zigarette oder gar Reklamieren über die rauchverpestete Luft gilt als ausgesprochen unhöflich. Es gehört zum guten Ton, seinem Gast den Teller vollzuschöpfen und ihn mit möglichst raffinierten Gerichten zum weiteren Essen zu verführen. Das Abspeisen mit einer einfachen, gesunden Mahlzeit wird weniger als Zeichen eines guten Gastgebers gewertet. Es ist eine gute Tat, seinem Mitmenschen körperliche Mühsal zu ersparen, die Spuren körperlicher Anstrengung dagegen, wie Schwitzen, tiefes Atmen und entspannendes Ausruhen, werden in Gesellschaft als anstössig empfunden.

Förderung der Prävention wird nicht belohnt

Man kann leicht erkennen, Prävention ist in unserer Gesellschaft in der Praxis wenig geschätzt, auch wenn

sie häufig auf den Lippen geführt wird. Diese Tatsache findet ihren Ausdruck auch in der Struktur unseres Gesundheitswesens. Die Prävention steht da im Wettstreit mit der dringenderen Therapie. Da der einzelne beim präventiven Verhalten selbst sehr viel leisten muss, ist er nicht bereit, die Führung durch andere Leute, seien es nun Forscher, behandelnde Ärzte oder Therapeuten, dankbar zu anerkennen und zu belohnen. Präventivmedizinische Rezepte werden als Beeinträchtigung der Selbstverwirklichung und als – höchstens Schuldgefühle hervorrufende – unangenehme Vorschriften empfunden. Im Medizinalwesen hat der Präventivarzt wenig Anerkennung und Prestige. Auch in der Unfallmedizin braucht es Überwindung, einen Verletzten liegen zu lassen und etwa nahenden weiteren Verkehr an der Unfallstelle vorbeizuleiten, auch wenn solches Verhalten weiteres Unglück viel besser verhindern könnte. Kranken zu helfen, ist sozial immer attraktiver und lohnender, als Gesunde vor der Erkrankung zu bewahren.

Der präventiven Versorgung fehlt die Basis

Dazu kommt, dass medizinische Prävention, mit Ausnahme vielleicht der Impfungen, für welche die meisten der gemachten Ausführungen nicht zutreffen, verhältnismässig neu ist. Die Schar der präventivmedizinischen Wissenschaftler und Praktiker ist klein gegenüber der grossen Zahl fest etablierter Forscher und Ärzte, die sich um die Beseitigung schon eingetretenen Leidens bemühen. Bestehende Institutionen sind auf Therapie ausgerichtet, Initiativen auf Verbesserung und Erweiterung der medizinischen Versorgung basieren weitgehend auf ihnen. Es ist politisch, gesetzlich und auch technisch wesentlich leichter, vorhandene Spitäler auszubauen, als neue Versorgungssysteme zu schaffen, auch wenn diese dem angestrebten Ziel besser dienen würden.

¹ Referat für die Arbeitsgruppe «Ökonomische Steuerung» der Tagung des Forum Davos 78: Grenzen der Medizin III: Prävention und ihre Möglichkeiten.

² Dr. med., Dr. P. H., Drug Safety Monitoring, F. Hoffmann-La Roche & Co. AG, 4002 Basel.

Die Ausbildung in Präventivmedizin wird schlecht akzeptiert

Auch in der Ausbildung angehender Ärzte und der Weiterbildung praktizierender Ärzte findet sich die gleiche Tendenz. Der Ausbildung in Sozial- und Präventivmedizin wird während des Studiums nur geringer Raum gewährt. Sie wird von den Studenten auch wenig gewünscht. Der angehende Arzt hat diesen Beruf ja gewählt, um Kranke zu heilen und nicht, um Gesunden Vorschriften zu machen. Er möchte am einzelnen Patienten arbeiten und nicht das Verhalten von Gruppen beeinflussen. Das jugendliche Alter der angehenden Ärzte trägt weiter dazu bei, den raschen und eindrucklichen Erfolg zu suchen; die Erfolge der Prävention aber zeigen sich meist nur langsam und erst viel später. Doch auch bei der Weiterbildung der erfahrenen praktizierenden Ärzte ist ein erstaunliches Manko der Vermittlung der rasch sich ausweitenden präventivmedizinischen Kenntnisse festzustellen, und in den seltenen Fällen, da sie in Fortbildungsprogrammen berücksichtigt werden, finden sie bei den Praktikern nur geringen Anklang. Den unter ständigem Zeitdruck leidenden Ärzten ist es ohnehin kaum möglich und wenig lohnend, solche Erkenntnisse ihren Patienten weiterzugeben, und die Erfahrungen mit der menschlichen Natur lassen Versuche, gesundes Verhalten zu erzielen, von vorneherein aussichtslos erscheinen.

Die Förderung der Prävention verlangt eine übergeordnete politische Willensäußerung

Auf der politischen Szene haben es die Vorkämpfer der Prävention aus den genannten Gründen nicht leicht, sich Gehör zu verschaffen. Es werden zwar häufig und lautstark Lippenbekenntnisse abgegeben, sobald es aber um konkrete Details geht, ziehen auch Politiker den kurzfristigen Vorteil den erst über Jahre sich auszahlenden Bemühungen vor. Dennoch ist es gerade Gesetzgebern und Politikern, die sich mit übergeordneten Regeln und Fragen befassen müssen, am leichtesten möglich, präventives Verhalten zu fördern. Der einzelne muss in seinen alltäglichen Entscheidungen dauernd in Richtung Prävention beeinflusst werden, damit der momentane Vorteil nicht laufend dazu führt, dass langfristige Schädigungen unberücksichtigt bleiben.

Ökonomische Steuerung als erträglichste Form der Lenkung

Von Prävention wird viel gesprochen. Das theoretische Prinzip ist einleuchtend und wird anerkannt, wissenschaftliche Erfahrungen haben auch die praktischen Möglichkeiten erkennen lassen, die Praxis präventiven Verhaltens konnte sich indessen aufgrund der geschilderten Gegebenheiten nicht durchsetzen. Wie

Bewahrung der Freiheit auf längere Sicht die Aufgabe gewisser Freiheiten auf kurze Sicht erfordert, erfordert auch die Erhaltung der Gesundheit auf lange Sicht den Verzicht auf kurzfristig lohnend erscheinende Verhaltensweisen. Gesundheit ist eines der teuersten Güter unseres Sozialstaates, ihre Pflege ist zu einer der grössten Belastungen für die Allgemeinheit geworden. Wenn wir allgemein ein präventives Verhalten erzielen wollen, so können wir auf gewisse Lenkungsmaßnahmen nicht verzichten. Gesundheit ist aber kein unverzichtbares Menschenrecht und rechtfertigt deshalb keine weitgehenden Zwangsmaßnahmen. Ökonomische Massnahmen, die den Wettbewerb der verschiedenen Lebensaspekte in vernünftiger Weise berücksichtigen, erscheinen so als das geeignetste und erträglichste Mittel der Steuerung unseres Verhaltens in Richtung Prävention.

Zusammenfassung

Weshalb ökonomische Steuerung der Prävention?

Prävention findet zwar oft lebhaftere Unterstützung durch Worte, doch kaum Ausdruck in unserem alltäglichen Verhalten. Lehrer und Praktiker gesundheitserhaltender Massnahmen finden weniger Anerkennung als Heiler von Krankheiten. Infrastruktur und Ausbildung lassen noch viele Wünsche offen. Nur durch eine übergeordnete politische Wissensäußerung kann der Prävention das ihr zukommende Gewicht gegeben werden. Als Steuerungsmechanismen bieten sich ökonomische Massnahmen an.

Résumé

Pourquoi une «conduite» économique de la prévention?

La prévention bénéficie souvent d'un bon appui en paroles, mais ne s'exprime guère dans notre comportement quotidien. Les éducateurs et les praticiens de la promotion de la santé trouvent moins de reconnaissance que ceux qui guérissent les maladies avérées. L'infrastructure et la formation laissent encore beaucoup à désirer. Seule une volonté politique coordonnée et exprimée peut donner à la prévention le poids désirable. Des mesures économiques sont à cet égard des mécanismes appropriés.

Summary

Why economic regulation of prevention?

There is much lip service but little practical every day behavior aiming at prevention. Instructors and practitioners of health promotion and health protection experience much less recognition than the healers of diseases. Infrastructure and training for prevention let much to be desired. Only a political action on a higher level can give preventive measures the weight they deserve. Economic mechanisms seem the most appropriate way of regulation.